

Halbesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

Nr. 235.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 196.

Bezugspreis für Halle a. S. Quartale 2,50 RM., durch die Post bezogen 3 RM., für das Vierteljahr. Postgebühren für die Zeitungen monatlich 10 Pfennig. — Druck- und Verlagskosten 20 Pfennig. — Druck- und Verlagskosten 20 Pfennig. — Druck- und Verlagskosten 20 Pfennig.

Donnerstag-Ausgabe

Ausgabe-Gebühren für die halbesche Zeitung oder deren Raum für Halle a. S. 20 Pfennig, außerhalb 25 Pfennig. — Druck- und Verlagskosten 20 Pfennig. — Druck- und Verlagskosten 20 Pfennig.

Geschäftsstelle in Halle a. S. Leipzigerstr. 87.
Telephon Nr. 158.
Verantwortlich: Dr. Walter Oberländer in Halle a. S.

Donnerstag, 21. Mai 1903.

Geschäftsstelle in Berlin Bernauerstr. 3.
Telephon Amt No. Nr. 11 494.
Druck und Verlag von Otto Zschille in Halle a. S.

Des Himmelfahrtstages wegen erscheint die nächste Nummer Freitag vormittag.

Deutschtum, Dänentum und die Wahlen.

Ein sehr hoffnungsvoller Ton geht diesmal durch die deutschen Wähler-Versammlungen Nord-Sachsen. Dänemark zeigt das ernste Bestreben, sich mit Deutschland auf einen freundschaftlichen Fuß zu stellen. Es hat seine Luft länger sich von anderen Leberpatronen diesseits und jenseits gegenüber zu verhalten hat. Es hat sich davon überzeugt, daß auf eine friedliche Nord-Sachsen nicht zu hoffen ist und tut nun das allein Richtige: es gibt sich damit zufrieden. Damit hat nun das Dänentum in Nord-Sachsen eigentlich den letzten Schein einer Erlösungsberechtigung verloren, wie es dem überhaupt ohne Unterbrechung aus Dänemark tot ist. Dazu will auch innerhalb der Partei nicht mehr alles recht flappen. Da alle drei Reichstagskandidaten aus dem Reich den streng Unveröhnlichen genommener wurden, hat die Veröhnlichen etwas verdonnert. Mehr als je hatten sie diesmal ein Anrecht auf Berücksichtigung. Weniger noch pocht es manchem dänischen Mann, daß den Sozialdemokraten die dänischen Verarmungsbücher für ihre Wahlen eingeräumt wurden. Das Wort Sozialdemokrat ist bei den konfessionellen und kirchlichen Nord-Sachsen — die meisten nord-sächsischen Dänen aber sind kirchlich und konfessionell — ein Schimpfwort. So spricht man es denn ganz offen aus, daß die Parteileitung sich in keiner Weise mit den Sozialdemokraten hätte einlassen dürfen.

Das Deutschtum hat in den letzten Jahren im Norden gute Fortschritte gemacht, und wenn jeder Deutsche am Wahltag seine Pflicht tut, — und nach der in deutschen Kreisen herrschenden Stimmung darf man hoffen, daß das geschehen wird — so werden sich auch die Gegner der gegenwärtigen Dänen gegenüber besorgten Politik davon überzeugen müssen, daß die preussischen Behörden auf dem rechten Wege sind. Keineswegs aber darf gehofft werden, daß den Dänen der einzige Maßstab, den sie noch besitzen, diesmal schon erwirkt wird. Wer derartige Hoffnungen hegt, muß sich auf Enttäuschungen gefaßt machen. Die Dänen werden versuchen, den Schein zu retten. Sie werden diesmal ihre Anhänger bis auf den letzten Mann zu den Wahlen heranziehen und versuchen, ebenso viele Stimmen für ihre Kandidaten zu bekommen wie bei früheren Wahlen und dann behaupten, daß von einem Mißgange des Dänentums keine Rede sein könne, daß vielmehr der Zuwachs der deutschen Stimmen auf die stärkere Einwanderung von Deutschen in Nord-Sachsen zurückzuführen sei. Ob ihnen das wirklich glücken wird, ist eine andere Frage, der Verlauf aber wird auf jeden Fall gemacht werden. Zu dem Zweck sind nicht einmal stark bedachte Wähler-Versammlungen nötig. Die Agitation von Person zu Person wirkt manchmal nachhaltiger als die Begeisterung, die man von der Wähler-Versammlung nach Hause mitnimmt.

Es taugt nichts, seinen Feind und dessen Stärke zu unterschätzen. In Nord-Sachsen ist es besonders gefährlich, weil alle Welt und namentlich auch die, die gern über die dortigen Verhältnisse reden, ohne sie zu kennen, gerade aus dem Ausfall der Wahlen Schlüsse ziehen. Hat man vorher deutschereits viel von dem großen Christenherd gehört, und es fällt dann doch anders aus, als man erwartet und verdammt hätte, so bräut man für den Spott nicht zu sorgen, und anderswo macht man sich ein für die deutsche Sache ungünstiges Bild über die nord-sächsischen Verhältnisse. Wenn sie sich auf etwas gedrückt fühlen, so sind die Dänen gar nicht geneigt, ihre Sache als eine verlorene anzusehen. Solange es angeht, juchen sie wenigstens den Schein zu retten, als habe sich in Nord-Sachsen gar nichts geändert. Selbst ihr Freund Björnson mußte sich von ihnen corrigieren lassen, als er es wagte, die Behauptung auszusprechen, sie hätten an keine Friederichsbereitigung mit Dänemark. Daß sie eine solche auf friedlichem Wege antreiben, haben sie schon seit Jahren behauptet und behaupten es fort, trotzdem ihnen von deutscher Seite oft genug gesagt worden ist, daß daran gar nicht zu denken sei. Zu Danke wollen sie natürlich auch nichts von einer Darlegung ihrer Ideale hören. Mehr noch als die verhassten Deutschen hoffen sie diejenigen ihrer Landsleute, die ihnen von Auslieferung mit den bestehenden Verhältnissen reden.

Auch jetzt noch kämpft in Nord-Sachsen das Deutschtum nicht um den Sieg. Wir wissen, daß im nächsten Wahlkreise der Däne siegen wird, daß aber in den anderen beiden Wahlkreisen ihre Kandidaten nur Jährlingskandidaten sind. In einen Sieg können wir erst denken, wenn allgemein um Dänemark die Auslieferungslust eines ferneren Widerstandes eingeleitet wird. Die Zeit wird kommen; sie ist näher, als mancher es denkt, aber sie ist noch nicht da.

Zum Himmelfahrtstages.

Hallelujah! Wie lieblich sieh'n
Doch über uns der Himmel's Höhn
Und im Himmel steigt!

Es ist doch anders geworden auf Erden seit jenem Frühlingstage
auf dem Delberge, da der Himmelsbote nach Verkündung seiner heiligen
und seligen Mission wieder aufstieg zu den lichten Höhen, von denen
ihn die Liebe herabgeführt zu uns: seine Gottheit hat ihn wieder
hinan, und seine Treue maltet über uns alle Tage bis an der Welt
Ende.

Sei es denn! Vor alters forderte Gott schon Abraham so
an: er sollte die Sterne zählen, um Gottes Treue, die er ihm sich
erweisen sollte in der Fälle seiner Nachkommenschaft, zu erweisen. Un-
zählbar, unermesslich sind beide: Sternennetz und Gotteskreuz. Und
wenn Du nun Deine Augen aufschick zum Himmelszelt: siehst Du nur
der Sonne Glanz, des Mondes Friedenschein, der Sterne Glanz,
lächelnde Mäule, schwebende Wolken, zuckende Blitze? Machst Du nur
interessante astronomische oder meteorologische Beobachtungen? Weißt
Du nicht und jauchst nicht Dein Herz darüber, daß dort der neue ewige
Vorgestern von Bethlehem sprach: aufgabst den Himmel, thronend
zur Rechten der Väter?

Woh! — eine Wolke- und Nebelwelt, Wasser und Luft, das obere
Weer, das ist der Himmel, den Du siehst. Aber — ja im Himmel,
zur lichten Höhe hob von jeder sich die Erde, wenn es den suchte,
der alles so herrlich regiert. Und im Gebiete der Ehrenbarung: hat
nicht der Himmel ein teilsgenommen in der Freude der Weltanheit, da
er sich aufstet in lichten Glanz? Und wenn man nicht nach rationalistischer
gegen den Wortlaut der Schrift wegfährt: will: drang nicht vom
Himmel die Stimme bei der Taufe des Herrn: Dies ist mein lieber
Sohn! Als der Sohn Gottes stand: der Himmel verdundelte sich;
und als er nach jenen 40 Tagen herab von seiner Hingebard, da
entstand der Himmel eine Wolke, die nimmt ihn auf vor ihren Augen
weg. Wohin? Sicher nicht ins weite Wassermeer: es muß doch
etwas über den Wolken, jenseits von Sonne und Sternen sein, —
ein anderer „Himmel“, nach dem das Herz sich sehnt, in dem der
Freude wohnt.

Wie Du die das vorstellen willst, daran kommt es nicht an.
Himmelsfahrt ist ja gerade der Tag, an dem sich Eichtares und Un-
sichtbares berührt, ohne daß wir doch hineinsehen könnten in das
nun eben Unsichtbare; denn „eine Wolke nahm ihn auf vor ihren
Augen weg.“ Willst für Neugierige, die zu wissen begehren, was
Weniger zu wissen nicht gelehrt, ist Jesus den Himmel gefahren,
sondern für Verkündenden: Die wissen nun: nun ist er zum
Vater gegangen, ist nicht tot, sondern wieder lebendig, als bestie, wie
er einst auf Erden arbeitete; verklärte er aufwärts, der Lebendige!
Das ist der große Sieg, die letzte Freude des Himmelfahrtstages:
das die Lebendigen Weltand wissen wir durch diese heilstatliche
Jesuam bei Gott! Hallelujah! Wie lieblich sieh'n da über uns des
Himmels Höhn!

Du gehst durch Wald und Feld; freundlich spricht über Dir der
blaue Himmelsblau! Dein Herz ist frohlich. Jauchze nur; Du
kannst es mit Recht:
über Sonne, über Sternen
über den heilige Gottesohn,
über das in alle Erdenfernen
senket er der Treue Lohn!

So mag jeder Stern, zu dem Du aufstehst in stiller Nacht, Dir
seine Liebe räumen; und wenn Wolken kommen und über das
Stimmen dahinhelfen, Regen und Hagel, Donner und Lige toben:
über Dassen, über Wägen
thronet Dein Heiland Jesus Christ:
treulich will er den zu schützen,
der kein treuer Jünger ist.

Es wende den Bild aus der Weite in die Enge. Sieh nach dem
kleinen Himmel Deines Jergens: Leuchtet da die Sonne Jesu Christi?
Nicht hat Dein Sinn nach dem Himmel hin? Bedenkt Du jetzt,
daß Deine Bahn himmelwärts geht, Du ein Christ nur bist auf Erden?
Dann kannst Du froh sein, denn dann bist Du ein Christ.
Christen aber wissen ihren Heiland im Himmel und wissen sich so
besüßt von Almacht und Liebe. Und Christen fahren ihrem
Vater nach: wo Jesu hin, da soll Mein Jünger auch sein! —
Lio. La.

Deutsches Reich.

Salle a. S. 20. Mai.

Die demokratische Fabrikordnung. Der Arbeiteraus-
stand an der Untersee ist nunmehr, wie positiv sicher fest-
steht, von den Gewerkschaften in der besuchten Arbeit
angesetzt worden, in den großen Werftanlagen die sogenannte
demokratische Fabrikordnung durchzusetzen. Diese ist das
Prinzip, daß über die Lohnverhältnisse und über die Arbeits-
bedingungen nicht der Unternehmer, sondern die
Gesamtheit der Arbeiterschaft zu entscheiden hat.
Daß der Unternehmer allein das Werk, das den
Arbeitern Beschäftigung, Lohn und Brot gewährt,
geschaffen hat, und daß das Arbeitsverhältnis durch den
freien Lohnvertrag geregelt wird, spielt für die Sozialdemo-
kratie, die ja geradezu niemals fragt, von vornherein
gar keine Rolle. Das Ganze ist für sie eine Machfrage und
eine Sackel auf dem Wege zur Diktatur des Proletariats.
Im vorliegenden Falle wird diese Tendenz verleihtert durch
die Form, indem der Kampf lediglich gegen die Affordarbeiter
geführt wird. Und warum gegen die Affordarbeiter? Sie ist
ein Prinzip der natürlichen Ansele, indem sie die
leistungsfähigsten Arbeiter in die Lage setzt, ihre höheren
Kammithe und größeren wirtschaftlichen Fortschritten auch zum
eigenen Vorteil zu vermerken. So sehen wir auch hier,
daß das demokratische Prinzip nichts anderes ist als die Ver-
neinung jedes Fortschritts und die Gerunterlegung des allgemeinen

Niveaus auf den Standpunkt der niedrigen Leistungsfähigkeit.
In ihrem Zustand an der Untersee oder spielen die Arbeiter
ein gefährliches Spiel, denn nach den Erfahrungen der letzten
Jahre sind alle großen Arbeitsniederlegungen mit einem
Mißerfolg der Arbeiter zu Ende gegangen. Auch in letzter
Woche hat ein mit großem Pomp inszenierter Ausstand der
Danziger Hafenarbeiter wieder die übliche Erfahrung der zum
Ausland getriebenen Massen vermehrt. Denn am Montag
sind die Arbeiter wieder an ihr Werk gegangen, ohne auch
nur einen Pfennig Vorkörperung durchgesetzt zu haben, — eine
Belohnung nur auf den Schuldbonus der sozialdemokratischen
Ratgeber, welche die Arbeiter nur um ihre eigene
Macht zu stabilisieren, in einen ausichtslosen Kampf hinein-
ziehen. Die Ausstände der letzten Jahre haben entschieden auf die
Abnahme der Arbeiterunternehmer verführt, die einer-
seits die sogenannte Streiktaffel, die sie im Falle eines
unvorhergesehenen Arbeiterausstandes von der Innehaltung
der Lieferungsfrist entbindet, sowie durch Schaffung von
Abwehrtägen, Vollmacht gegen den Lebermut der „Genossen“,
errichtet haben. Aber selbst dann, wenn die Arbeiter
siegreich gegen die Unternehmer bleiben, haben sie in
diesem Kampf für die demokratische Idee ihre Haut
zu Warte getragen, denn die wirtschaftlichen Schwebungen
während des Streiks werden auch durch die nachfolgende Lohn-
erhöhung in den meisten Fällen nicht ausgeglichen. Viel
schlimmer aber ist ihre Lage, wenn durch einen Ausstand die
Unternehmer wirtschaftlich ruiniert werden, oder wenn, wie es
bei den großen Werftanlagen nicht ausgeschlossen ist, der
Wettbewerb des Auslandes gefährt wird. Eine Kapital-
gerümmung, sowie eine Auswanderung der Industrie nach dem
Ausland schädigt nicht bloß die Unternehmer, sondern auch
die Arbeiter, die in den Werften Beschäftigung, Lohn und ihre
Erntzen finden.

* Aus der Armee. Die Uebertragung des Kommandos
des 2. Armee-Korps an den Erb-
prinzen von Preußen wird nach einer aus
Berlin ausgehenden Meldung in unrichtigen
Freisen für ein reichlich gehalten. Durch diese hohe
Auszeichnung — der Erbprinz würde dadurch als Inspektor
der Nachfolger des Königs von Sachsen — würde sich das
ganze müßige Gerüde erleben, welches in einem Teile der
Presse an das Abdiessgedäch des Erbprinzen geknüpft
worden ist. Bei dieser Gelegenheit sei nochmals darauf hin-
gemerkt, daß Seine Majestät der Kaiser sich wiederholt per-
sönlich in der scharften Weise gegen Mißhandlungen in der
Armee, und zwar zuletzt noch beim Neujahrsempfang der
Generale, ausgesprochen hat. Insofern es sich bei der Ver-
mänglung des Erfolges des Erbprinzen nicht um die allge-
meinen Grundzüge, sondern lediglich um Details gehandelt
haben kann. — Die Wiederbesetzung des Kommandos des
6. (schlesischen) Armee-Korps wird, einer Meldung der „Dressd.
N.“ zufolge, nach in dieser Woche erfolgen. — Wie
in Militärkreisen verlautet, wollen nach dem großen Manöver
der Generalstabeschef Graf Schlieffen und der kom-
mandierende General des 11. Armee-Korps, General
v. Wittich, den Dienst quittieren. Als Nach-
folger des Erlangenannten wird General v. d. Goltz,
Kommandeur des 1. Armee-Korps, genannt, da dieser gleich-
zeitig dazu ausersehen ist, die geplante Reorganisation des
Militäringenieurwesens auszuführen.

* Warum Kriegsminister von Goltz verabschiedet
wurde. Unter dieser Ueberschrift ist in den letzten Tagen
ein dem „Berl. Tagbl.“ entlassenen Glosator durch einen
Teil der Presse gegangen, welches den Minister von Goltz
den ihm Ausschäft gedachten Urlaub in voller kaiserlicher
Ungnade antreten ist. Hierzu wird uns jetzt aus gut
informierter Berlin. Quelle geschrieben:

Die ganzen Auslieferungungen sind von Anfang
bis zu Ende entstanden. Schon der Eingang derselben, welcher
Herrn von Goltz mit den unerquicklichen Verhältnissen in Traktaten
belehrt, erweist die bedeutsamste Unkenntnis des Verfassers
mit den wichtigsten Verhältnissen, da das Landgest
Zustände vom landwirtschaftlichen Ministerium referiert und
der Kriegsminister mit der Angelegenheit sich in keinerlei Kontakt be-
fand. Der Verfasser muß auch nicht einmal die Zeitungen in jener
Zeit gelesen haben; sonst müßte er dies wissen. Es ist erlaucht, daß
ernstliche Zeitungen bei diesen den letzten Zuständen widerstehenden
Eingänge bei der Glosator hoch nach auf kassette beschränkt konnten.
Es ist offensichtlich, daß Se. Majestät der Kaiser zum Minister v. Goltz
nach Erlebigung des Staats, bei welchem demselben die Erhöhung
für die Oberleutnants getrieben wurden ganz außerordentlich gnädig
war. Und als der Minister beim Vortrag am 29. April jene Bitte
auswies, zurücktreten zu dürfen, ertheilte ihm der Monarch in
gnädigster Weise zunächst einen dreimonatigen Urlaub, um dadurch
dem Minister Gelegenheit zu geben, sich sein Vorhaben erneut
zu überlegen. Amelnden konnte sich der Minister bei
Seiner Majestät nicht, da der Kaiser Berlin bereits
verlassen hatte, als Herr v. Goltz auf Urlaub ging. Wenn nun auch
angenommen werden kann, daß Minister v. Goltz sein Gehalt anrecht
erhält, so liegt derselbe doch nach wie vor in völliger kaiserlicher Gnade
und beschäftigt, nach seiner Verabschiedung seinen Wohnsitz in Berlin
zu behalten und mit Familie an den Hofgesellschaft teilzunehmen.
Auch kann es als sicher gelten, daß der Minister bei seiner definitiven
Verabschiedung noch einen besonderen kaiserlichen Gnadenbeweis
erhält.

* Die Kaiserin Sr. Majestät des Kaisers nach Berlin wird für Mittwoch abend erwartet. In den Verhandlungen über den Versuch Sr. Majestät des Kaisers beim Vatikan ist es als etwas Neues und Ungewöhnliches bezeichnet worden, daß der Kaiser auf der Fahrt zum Kaiserort von Preußen in die Kaiserliche Residenz absteigt. Die Kaiserin wird im Abend nach Berlin zurückkehren. Seite darauf amtierend genadigt, daß der Kaiser, als er während seines Aufenthaltes in Rom im Jahre 1893 den Kaiserin besuchte, von der gleichen Eskorte begleitet war.

* Die kommende Reichstagswahl wird von dem Abg. von Kardorf-Wabnitz einer kritischen Besprechung unterzogen und dabei wird vor allem die Frage gestellt, daß durch eine gewisse Ungleichheit der Regierung, namentlich durch die Proklamierung der Aufhebung des § 2 des Vereinsgesetzes sowie durch die Veränderung der Wahlordnung und schließlich durch das entgegenkommene Verhalten einzelner Regierungsvertreter gegen die Sozialdemokratie, die in der Entwicklung begriffene Vereinigung der bürgerlichen Parteien gelöst würde. Der Artikel ist aber im allgemeinen nicht pessimistisch, denn Herr von Kardorf vertraut darauf, daß schließlich das deutsche Volk sich doch auf seine wahren Interessen besinnen werde, und er schließt mit den Worten: Esz einig, einig, einig.

* Sozialdemokratische Gesundheitsbrüche sind in letzter Zeit wieder in den politischen Verammlungen zu Dresden-Kübbitz und Rauten bekommen. Am tollsten ist es in einer konterbairischen Verammlung zu Dresden zugegangen, wo der sozialdemokratische Vertrauensmann Frieden stiften wollte, von seinen eigenen Parteigenossen aber durch Schellen und Gröhlen in der schärfsten Weise verhöhnt wurde.

Was wählen wir? Die unter diesem Titel von Dr. Friedrich Böhler in Preußen Berlin zu dem Reichstagswahlkampf verfaßte Broschüre, die wir neulich besprochen haben, hat in den nationalen Kreisen großen Anklang gefunden. Die zur Bekämpfung der Sozialdemokratie bestimmte Schrift ist unter anderen von der „Post“, der „Kreuzzeitung“, der „Deutschen Tageszeitung“, der „Deutschen Zeitung“ und den „Samburger Nachrichten“ den Wohlwollten warm empfohlen worden. Die Broschüre ist bereits in der vierten Auflage. Für einen Wahlkreis in Westfalen wurden allein 45 000 Exemplare gefordert. Der Preis für das Exemplar beträgt 15 Pfg.; 100 kosten 3 Mark, 1000 35 Mark, 5000 265 Mark, 10 000 500 Mark. Bestellungen sind möglichst bald zu richten an den Vaterlandsverein Berlin SW. 13.

* Nachtragssatz. Im nächstjährigen preussischen Staatshaushalt werden auch die Betriebsentnahmen und Ausgaben der neu erbauten Eisenbahnen in aufsehrst weitem Maße berücksichtigt, die wir neulich kritisch besprochen haben. Die zur Bekämpfung der Sozialdemokratie bestimmte Schrift ist unter anderen von der „Post“, der „Kreuzzeitung“, der „Deutschen Tageszeitung“, der „Deutschen Zeitung“ und den „Samburger Nachrichten“ den Wohlwollten warm empfohlen worden. Die Broschüre ist bereits in der vierten Auflage. Für einen Wahlkreis in Westfalen wurden allein 45 000 Exemplare gefordert. Der Preis für das Exemplar beträgt 15 Pfg.; 100 kosten 3 Mark, 1000 35 Mark, 5000 265 Mark, 10 000 500 Mark. Bestellungen sind möglichst bald zu richten an den Vaterlandsverein Berlin SW. 13.

* Versteigerte Vollstreckungen. Das Verfahren, wonach die Letzte und das ärztliche Personal für Vollstreckungen mit Wohnungen, welche sie aus Gründen der Gesundheitspflege über der Versteigerung auf Anweisung der Staatsbehörden erhalten, auf ihren Wunsch Briefumschlag mit dem Abdruck des Dienstfahrs und dem Überwachungsbeamten zugestellt erhalten, soll nach Anordnung der zuständigen Minister auch für die durch das Reichsgesetz über die Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten vom 30. Juni 1900 bewirkt durch das dem Reichsgesetz über die Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten x. Wohnungen beibehalten werden und zwar mit der Maßgabe, daß die abzuführenden, mit dem Vollstreckungsbeamten (für 1908 außerdem mit Postarzt)

marken) versehenen Briefsendungen auch im Ortsbereich durch die Post befördert werden können.

* Sommer- und Herbstferien. Gegenwärtig finden amtliche Erhebungen über die Festsetzung der Sommer- und Herbstferien statt. Die preussische Unterrichtsverwaltung will hierbei die Frage in eingehender Erwägung ziehen, ob eine Zusammenlegung der Ferien für alle höheren und Mittelschulen zweckmäßig und durchführbar erscheint. Es ist in betracht gezogen worden, die Sommer- und Herbstferien auf festes Wochen festzusetzen.

* Unwetterschäden. Der kaiserlichen Staatsregierung sind zahlreiche Anträge um Gewährung von Unterstützungen zur Befreiung der durch die letzten großen Unwetter entstandenen mannigfachen Schäden zugegangen. Infolge dessen sind, wie bereits oben gemeldet, amtliche Erhebungen über den Umfang der verschiedenen Schäden angestellt worden, und es sollen demnächst Erhebungen stattfinden, durch welche Maßnahmen Abhilfe geschaffen und in welcher Weise etwa mit Staatsmitteln eingegriffen werden kann.

* Zunahme katzenförmiger Kinder. Nach dem Ergebnis der letzten Volkszählung hat in der zweiten Hälfte des vorigen Jahres in Preußen die Zahl der katzenförmigen Kindern beträchtlich zugenommen als die der Protestanten. Insbesondere ist die Zunahme der katzenförmigen Kinder nicht nur relativ, sondern auch absolut größer gewesen als die der evangelischen Schulkiner. Man dürfte in der Annahme nicht fehlgehen, daß diese bei den Erhebungen der evangelischen und katzenförmigen Bevölkerung aufzufindende Erscheinung in ursächlichem Zusammenhang mit der starken Einwanderung russischer Arbeiter in die Industriegebiete steht, die während der Zeit der industriellen Hochkonjunktur bei dem Mangel an ausreichenden inländischen Arbeitskräften eingetreten ist.

* Das Flottenboot „Sohlenlohe“. Auf der Werft von H. Schichau zu Elbing befindet sich gegenwärtig ein für die Gewässer Chinas bestimmtes Küstenschiff nachzu fertigt, das eine eigenartige, von den Fahrzeugen der Kriegsmarine abweichende Entfestigungsart hat, das Flottenboot des Hauptverbandes deutscher Flottenvereine im Ausland, das bei der Reise aller Weltberühmtheit nach dem Namen des ersten Präsidenten des Hauptverbandes, des Grafen von Schönlank, erhalten wird. Die Mittel für den Bau dieses Flottenbootes haben die Mitglieder der deutschen Flottenvereine im Ausland, die sich zu dem Hauptverband mit dem Sitz in Berlin vereinigt haben, aufgebracht, und da der Bau ungefähr 400 000 Mark kostet, hat jeder der etwa 5000 Deutschen im Ausland, die den Vereinen angehören, in den fünf Jahren des Bestehens des Hauptverbandes ein ganz erhebliches Stimmchen beigetragen. Der „Sohlenlohe“ ist das erste Fahrzeug, das durch Sammlungen für die Flotte des Deutschen Reiches gefertigt wird, charakteristischerweise von den Deutschen im Ausland.

Aber auch die frühere preussische Marine konnte einen Zuwachs von zwei Schiffen verzeichnen, welche durch Sammlungen beschafft wurden, den „Söhner“, „Frauenlob“ und den „Kurzpanger“, „Arminius“. Zum Jahre eines Söhners sammelten die Frauen Preußen vom Jahre 1848 an. Am 25. August 1853 stand der Söhner fertig zum Stapellauf auf der Werft von Albin zu Wolgast; Prinz Waldemar taufte ihn. „Frauenlob“ sollte er nach Wunsch der Söhnderinnen heißen, aber König Friedrich Wilhelm IV. befahl, um das selbstlos aufopfernde Wirken der Frauen höher zu ehren, ihn „Frauenlob“ zu nennen. 23 000 Taler hatte der Bau gekostet, aber die Spenden waren so reichlich geflossen, daß ein Kapital von 25 000 Talern übrig blieb. Dieses bildete den Grundstock zur „Marinegesellschaft Frauenangehöriger“, gegründet durch Albinverdiene Kabinetsordie vom 5. November 1868 und noch heute bestehend.

Das zweite Schiff, das größtenteils weitentfand, aus Sammlungen bezogen wurde, zugleich das erste Kaiserstift, welches eine fremde Werft von der Regierung Preußens im Auftrag erhielt, ist der „Arminius“, ein Linienschiff von 1863 Tonnage, das bei Schichau in London am 20. August 1864 zum Stapel lief und leider, weil noch nicht fertig, während des Krieges gegen Dänemark nicht verwendet werden konnte. Dieses Schiff kostete etwa eine halbe Million Taler, von denen über 400 000 Taler Ergebnis der Sammlungen waren.

Weiße Schiffe sind längst nicht mehr in der Flotte. „Frauenlob“ ging am 20. September 1860 in Ostafrika in der Nähe von Mosambik während eines Laufs mit der gelamten Belagerung von 5 Offizieren, 51 Mann unter, „Ar-

minius“ wurde vor etwa zehn Jahren als gänglich veraltet aus den Flottenlisten getilgt.

Die Flottenboote sind für die Gewässer Chinas eine Notwendigkeit der gesamten Bevölkerungsgröße gegenüber, die niemals durch den Fremden fruchtlich gesamt sein wird. Die Deutschen in China verlangen mindestens sechs solcher Fahrzeuge, denn nur sie können bei jedem Wasserstand und zu jeder Jahreszeit die europäischen Faktoreien erreichen, da die Seetonnenboote zu tief gehen. Man wünscht drei Boote für den Niesienkong Jantsefang, zwei für den Perlfluß bei Canton und eins für den Peiho bei Tientsin, Ungehoben wird man die Bitte nicht finden können. Das Reich hat ein solches Boot bald fertig, ein zweites wird gebaut, und dazu kommt der „Sohlenlohe“. Die Größe des „Sohlenlohe“ ist also der Erfüllung nahe. Diese Fahrzeug, 46,5 Meter lang, 7,8 Meter breit, taucht nur 1,6 Meter tief, trägt drei 3,7 Zentimeter Mörsergeschütze und werden in einzelne Sektionen zerlegt nach China geschafft, da sie nicht leichtfertig sind und nicht genügend Seetamaterial für eine solche Ueberfahrt einnehmen können. Nach im Laufe dieses Jahres sollen zwei von ihnen, darunter „Sohlenlohe“, nach China abgehen zur Freude der deutschen Flottenvereine in Sotsuata, Santsau, Schanghai, Tientsin und Canton.

* Ausland und der ostasiatische Zweikampf. In der ostasiatischen Frage, wobei es sich im wesentlichen um die Klärung der Mandchurien durch Russland und die Freilassung wichtiger chinesischer Häfen für die Mächte handelt, sind gegenwärtig nach der Auffassung Berliner politischer Kreise keinerlei Anzeichen vorhanden, welche auf eine akute Krise hindeuten können. An dieser Tatsache vermehren weder die aus englischen Quellen fließenden, von Zeit zu Zeit eintreffenden Nachrichten, die eine Verschärfung der dortigen politischen Lage zwischen dem Zweikampf und Russland darzustellen bemüht sind, noch die Verlautbarungen eines kürzlich in Berlin befragten Japaners, der eine politische Stellung in seiner Heimat einnimmt und einen drohenden Krieg zwischen Japan und Russland demnächst in Aussicht stellt, etwas ändern. Seitens Russlands ist in letzter Zeit anerkannt worden, daß die offizielle englische Regierung die Haltung des Zarreichs in der Mandchurienfrage als durchaus korrekt beurteilt und jedenfalls einen kriegerischen Konflikt durchaus zu vermeiden sucht. Es muß im Gegensatz zu den Kreisläutern, welche beständig Spionetoch zwischen den beteiligten Mächten zu läm bemüht sind, betont werden, daß man jetzt in England eher eine Annäherung an Russland erstrebt als eine Verschärfung der Gegenläufe. Schon aus diesem Grunde würde eine zu Verwickelungen erster Natur drängende japanische Politik nicht die Zustimmung Großbritanniens finden und somit folgerichtig misslingen. Dies würde aber, abgesehen von der dann voraussichtlich erfolgenden Auflösung des Zweikampfes, ein gewisses Untergang sein, dessen Tragweite man sich in dem ostasiatischen Zweikampf noch denken kann, was daher weiter diplomatisch zu erreichen ist, was bei der von Russland geschaffenen Lage in Ostasien erreichbar ist.

Russland.

Dezember-Tagen

Was Wien wird getrieben, auch nach der Abreise des Grafen Apponyi beim Kaiser lautet die ungarische Kritik fast. Der Reichsfinanzminister Kallay soll Nachfolger des Ministerpräsidenten Szell werden. (?) Die Oppositionskräfte richten Angriffe gegen den Kronprinzen Erzherzog Franz Ferdinand, weil dieser in der ungarischen Politik nur immer vergebens Stunden verweilt. Der Erzherzog soll geübt haben, seine Mutter, der Kaiserin, zu schenken, die ungarische Hofburg verlassend, und er könne den fest angelegten Gemälden nicht voraussehen, daß sie in einem Hotel er aber in der Hofburg wohne. (?)

Kürze.

Die makedonische Bewegung. Die politische Lage in Makedonien sieht nach einer Einsicht aus Berlin abgesehenen Meinung günstiger aus. Das Verhältnis der türkischen Regierung zu Bulgarien ist, seitdem Fürst Ferdinand von seiner Reise zurückgekehrt ist, ein besseres geworden. Man kann annehmen, daß die Stellung

ich einmal auf eine Wähere, die „Tireboudon II“ hieß, verloren habe.

Bei dem Namen schüttelte Felix sich plötzlich vor Lachen, und auch seine Frau stimmte ein, was das Weib veranlaßte, mit Schreien einzupacken.

„Ich begriff die Deutschen nicht, und mein Erstaunen wurde“, sagte Felix mit Nachdruck. „Ich rief damals „Tireboudon II“, wie Sie ja, ich „Stat des „Vergulung“ habe ich „Mennuferde“ bettelien.“

„Wer wie bist Du denn dazu gekommen?“

„Mein Jugendfreund sah nach seiner Frau hin, die dem Jüngling die Fratze reißte und sagte nur drei Worte:

„Durch die Liebe...“

„Ja“, fuhr er nach einer kleinen Pause fort, „die Liebe ist allmächtig, die kam selbst aus dem Poeten einen Sockel machen.“

„Du weißt wohl, daß ich nach Paris gehen wollte, um dort mein Erstaunen beim „Theatre français“ anzubringen. Der Zufall, in Gestalt meiner heutigen Frau, — damals allerdings ein ganz Zeit schlanke — die meine Reisegefährtin war, entschied über mein ganzes Leben. Kurz und gut, sie lieh und sie liehen, war eins. Wir waren im Coupé allein, und als wir in die Halle des Bahnhofes eintraten, da sagte mir meine holde Gefährtin, die ich schon „meine Frau“ nannte:

„Hier ist Papas Adresse, komm morgen in aller Frühe und halte um mich an.“

Und am nächsten Morgen, sein frisiert, geschmiegelt und geputzt, machte ich mich auf den Weg, um den Vater meiner Herzgefährtin aufzufinden.

Er hieß schließlich „Herr Pierre“. Ich war doch ein Fischer verlegen, als ich mich einen feinen, mageren Mann mit glattrasiertem Gesicht gegenüber sah, der kurz angebunden mit leicht englischem Akzent nach meinem Begehre fragte. „So bist du jedoch und trug meine Bitte vor.“

Nicht eine Muskel in dem Gesicht des Mannes zuckte während ich sprach. Dann sagte er: „Was sind Sie?“ und als ich ihm meine Angelegenheit erzählte, antwortete: „Doch, da herauf Herr Pierre vertritt den Vater und antwortete:

„Zum Petermanns Tochter muß ich die Frau eines Sockens, und zwar muß dieser ebenso berüchtigt wie ihr Vater sein!“

Wenn mir ein Dackelgeier auf den Kopf gefallen wäre, hätte ich nicht verbürstet sein können.

Die Liebesprobe.

(Nachdruck verboten.)

Humoreske von Henry de Vogue.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Französischen von H. Heim.

Die Weltgeschichte birgt Geheimnisse, welche die große Menge nie erfährt; für wenig Bevorzugte wird vielleicht Jahre nach den stattgehabten Ereignissen der Schleier etwas gelüftet; doch dann ist das Interesse für diese Ereignisse nicht mehr das selbe!

So erinnert sich heute kaum noch irgend jemand an das ungeliebte Mädel, das im Jahre 1895 ganz Paris in Aufregung versetzte nämlich:

Barum „Tireboudon II“ nicht den ersten Preis beim großen Rennen erhalten hatte.

Das war damals eine Aufregung! Die befeingewiesenen Sportleute hätten nicht nur eine Kasse, sondern beide Hände dafür ins Feuer gelegt, daß Tireboudon II, Nachkommung von Wolfshodent und Lucie de Kamermeer, den Sieg „Islandflug“ davontragen würde; zur allgemeinen Verwunderung kam das Tier nur als zweites und zwar um Kopfslänge hinter „Schleier des Kierrenns“ ans Ziel, und das war ein „Steinfall“, mit dem damals niemand gerechnet hatte.

Die Menge wollte; die Polizei mußte alle Macht aufbieten, um den Horden, der „Tireboudon II“ geritten, vor Täuschlichkeiten zu schützen.

Sportautoritäten wurden befragt. Der Baron de la Viduabière, Präsident der „Jachrennen“, berichtete, daß „Tireboudon II“ erstlief gewesen. Der die Poolwell, einer der ersten „Entraineurs“, war nicht dieser Ansicht; er wußte aus zuverlässiger Quelle, daß kurz vor dem Ziel eine Kopfschneidung in die Bahn geschleudert wurde, um den „Kiebling“ der Menge zum Ausgleiten zu bringen.

Zum Grunde mußte einer lo wenig wie der andere, und die Erde wurde nicht erschüttert.

Andere Namen wurden genannt und brachten andere Erregungen; die Geschichte vom „Tireboudon II“ wurde „begeben“ und allmählich aus von denen verstimmt und vergessen, die dabei Geld verloren hatten.

Ich selbst hätte mich auch philosophisch über den Verlust von 20 Mark getraut, die ich auf Aureden eines Bekannten,

der durch den Diener eines Bekannten mit einem der Stallrechte Fühlung hatte, riskierte.

Gestern nun wurde für mich nach Jahren der Schleier von diesem Geheimnis gelüftet.

Ich sah für einen Café an dem großen Boulevards und schürzte langsam meinen Kaffee, als dächt bei meinem Tisch ein kleiner, beliebiger Herr vorbeigeh, der mir bekannt vorkam.

In einer Hand führte dabei ein vielleicht zweijähriges Kind; neben ihm triebste ein etwas älteres, und dicht hinter ihm schob eine forpultene Frau einen Schwirwagen mit einem dritten Ströhling.

Unere Mäde trafen sich, und plötzlich rief ich: „Felix, Du?“

Felix reichte mir die Hand zum Gruß, stellte mich seiner Frau vor und nannte mir die Namen seiner Stallmänner; dann legte sich das Gepörr mit an meinen Tisch, und wir plauderten.

Beim Anblick von Felix tauchte meine ganze Jugend mit einem Schlage vor mir auf; hatten wir doch zusammen Murmeln gespielt, zusammen Dummheiten in den Schulstunden gemacht und uns so manches Mal als gute Freunde zusammen geripelt.

Später, als ich das Examen bestanden und Felix „gerastelt“ war, hatten wir uns aus den Augen verloren.

Meine Exilmorte hatte Felix seinerzeit mit stolcher Ruhe dahin benannt: „Ja, dem nicht; Dichter kann ich auch so werden.“

Und Felix hatte allerdings schon als Knabe eine poetische Ader besessen, und seine Alexandriner, die er in den Mathematikstunden schmeißte, waren von uns immer sehr gewürdigt worden.

„Nun, was hast Du in all den Jahren getrieben,“ fragte ich.

Felix' Frau sah mich bei diesen Worten so strafend an, als wenn ich mindestens eine Beleidigung ausgesprochen hätte.

„Ja, realität,“ meinte Felix, während der jüngste Ströhling aus mir unerklärlichen Gründen plötzlich in ein gelendes Geheul ausbrach:

„Du bist vielleicht nicht auf dem Laufen!“

„Gehen Sie denn nicht zu den Rennen?“ fragte Felix' Frau merkwürdigerweise.

„Mandalma, meine Beschehre, aber nur noch selten, seit

Die
Eröffnung

unseres neuerbauten **Geschäftshauses**
hat stattgefunden.

Besichtigung der sehenswerten Geschäftsräume ohne jeden Kaufzwang gern gestattet.

Aus Dankbarkeit dafür, dass unsere werthe Kundschaft während des Baues die verschiedenen kleinen Unbequemlichkeiten mit in Kauf genommen hat, gewähren wir **allen Käufern an den ersten vier Tagen**, also am

**Mittwoch den 20., Donnerstag den 21., Freitag den 22.
und Sonnabend den 23. d. Mts.**

auf alle Einkäufe, trotz unserer bekannt billigen Preise,
einen Rabatt von 10^oo.

Den grossen Räumen entsprechend ist die Auswahl in allen Abteilungen überraschend reichhaltig.

Besonders empfehlen wir
einen Posten **3780 Meter**
schwarze
Seidenstoffe
nur wirklich gute erstklassige
Fabrikate
zu ausserordentlich billigen Preisen.

Neu aufgenommen:
Kurzwaren,
sämtliche Zutaten zur Schneiderei,
Posamenten, Spitzen, Bänder,
Knöpfe u. dergl.
—*—
Herren-Oberhemden, Serviteurs, Kragen,
Manschetten, Cravatten, Hosenträger.
—*—
Eiserne Bettstellen u. Matratzen
in allen Grössen von einfacher bis feinsten Ausführung.

Brummer & Benjamin

Gr. Ulrichstrasse 22 u. 23.

*Geschäftshaus für Damen-Moden, Wäsche-Ausstattungen,
Gardinen, Teppiche, Portièren und dergl.*

(Nachdruck verboten.)

Der Himmelfahrtstag

im Volksbrauch und Volksglauben.
Von Dr. Oscar Wilda (Breslau).

Der Himmelfahrtstag, dessen Feier im vierten Jahrhunderte zuerst im Morgenlande begann — nachdem das „Aufgefahren gen Himmel“ wohl schon gegen Ende des zweiten Jahrhunderts in das Glaubensbekenntnis aufgenommen worden — und vom heiligen Augustin als bereits überall bekannt erwähnt wird, gehört zu jenen christlichen Festtagen, in denen Brauch und Volksglauben hauptsächlich von dem heiligen Donat-Motiv beeinflusst worden sind. Wie der Gründonnerstag, steht der Himmelfahrtstag als ein heiliger Donnerstag zu dem germanischen Donnertag in engen Beziehungen, von dem man Züge auf den gen Himmel gefahrenen Christenheiland übertrug. So erklärt sich der Glaube, daß an diesem Tage ein schweres Gewitter, zum mindesten Regen zu erwarten sei — oder christlich-poetisch ausgedrückt: daß an Christi Himmelfahrt der Himmel sich öffne und alle Himmels- und Gewittererfahrungen durchfalle. In Schlesien glaubt man, daß, wenn nicht wenigstens ein Familienglied zum Abendmahl geht, das Haus vom Blitz getroffen oder vom Feuer heimgesucht wird. Man zieht auch den Blitz an, wenn man an diesem Tage näht; aber man wird, wie man in Thüringen glaubt, von Beulen befallen; und wer Kleider oder Strümpfe trägt, die am Himmelfahrtstage gefertigt sind, ist der Gefahr ausgesetzt, vom Blitz getroffen zu werden. Zum Schutz gegen ihn sammelt man am Morgen des Himmelfahrtstages rote und weiße Blumen, die man in Kränze bindet, zur Wehung mit in die Kirche nimmt und dann in die Stuben und über die Stalltüren hängt; insbesondere wäscht man hierzu Rapsenfrösche (Gnaphalium diocum), auch Himmelfahrtsbüchsen genannt, die außerdem die Eigenschaft haben sollen, den bei sie sich trägt, unsichtbar zu machen.

Wichtiger vor dem Blitz ist an diesem Tage zu fürchten, sondern auch in manchen Gegenden das Wasser; es gibt Flüsse, die am Himmelfahrtstage ein Opfer fordern, wie die Euz und der Neckar, weshalb man das Baden in ihnen vermeiden soll.

Vor dem Aufgange der Sonne, die schöner als an anderen Tagen aufsteht und dabei drei Freudenbrünne macht, soll man Kräuter pflücken, da diese große Heilkräfte haben und namentlich — wie z. B. die Santel (Santula europaea) — für das Vieh gut sind; auch soll man in dieser Tageszeit buttern, ohne jedoch die Butter, die dann zu vielen Dingen heilsam ist, zu fäulen. Am Abend vor dem Feste soll man Kirbische während des Einleitens pflanzen, damit sie recht groß werden; Bohnen jedoch darf man in der Himmelfahrtstage nicht pflanzen; um das Gedeihen des Flachses zu sichern, soll man — nach Thüringer Glauben — Milch mit Semmel genießen. Thüringer Sagen erzählen auch, daß am Himmelfahrtstage die Glühblume blühe; in Frankfurt a. M. zog früher alles hinaus in den Stadtwald, um die Laronsours (Aurum maculatum) zu suchen und aus ihrer Beschaffenheit zu erlernen, wie es mit der Fruchtbarkeit des Jahres bestellt sein werde — eine Sitte, aus der sich ein Volksfest herausbildete, das später auf den Dienstag nach Pfingsten verlegt wurde. Im März wird am Himmelfahrtstag das Merkmännchenkraut geschnitten, weil es Vieh und Menschen Glück bringen soll und vor allem die sehr willkommene Eigenschaft hat, den Wädhchen nach in demselben Jahre einen Bräutigam zu verschaffen. Leider scheint das geschnittene Kraut das ihm geschenkte Vertrauen nicht immer zu rechtfertigen, wie aus dem folgenden Sprüchlein hervorgeht:

Das Merkmännchenkraut,
Das böse Kraut (Kraut),
Das bewirkt es doch.
In ihn doch noch keine Braut.

In katholischen Gegenden findet zum Schutz der Felder der „Wetterregen“ in der sogenannten „Mai- oder Hagelprozession“ — ein uralter heidnischer Brauch in christlicher Verkleidung — statt. Die Prozession zieht durch die Ähren und macht an vier Stellen Halt, an denen je ein Stück aus den vier Evangelien verlesen und ein Wetterregen gesprochen wird; Haus, Menschen und Vieh werden mit Weihwasser besprengt. Man darf freilich von diesem Regen nicht zu viel erwarten und muß nach dem Spruche „Bete und arbeite“ das seine dazu tun. — In dieser Prozession leben die alten Maimünne im das Saatkorn, die Eich, die Gemarung, den Vann fort, die aus den alten Weidwägen und Weidwägen der Hirten hervorgegangen sind. Auch in anderen Bräuen des Himmelfahrtstages lebt alte Hirtenritze fort, deren hohes Alter durch die überaus nahe Verwandtschaft der indischen und römischen Hirtenbräue bewiesen wird. Wie der altindische Hirte beim ersten Rinderantrieb mit einem dem Donnertage geweihten gefiedereten Paläogeitze eine Kuh schlug und sie mit einem Sprud unter den Schut der Götter, insbesondere

Andras, stellte, so schlägt noch heute in Schweden der Hirt an heilig Thoröden (heiligen Donnerstag, Himmelfahrtstag) das Jungvieh dreimal mit einer Ochsenrinne auf den Rücken und ruft dabei die Namen der Tiere aus in Schweden werden bei diesen Feste auch zum ersten Mal im Jahre den Edelsteinen die Schellen angehängt. Auch im westfälischen Schmalenberg treibt man am Donnerstag (oder am Dienstag) der Himmelfahrtswoch zum ersten Mal das Vieh auf die Weide in dem Glauben, daß es dann weber Fuß noch Horn zerbrechen. (C. G. Meyer, Deutsche Volkskunde.) Ein allgemeiner Brauch ist auch, daß, wie die Menschen, auch die Tiere in dieser Zeit ihrer Wiedergeburt ihre Kräfte im Wettkampfe messen. In Dithmarschen, Mecklenburg, im Braunschweigischen und in Ansbachberg auf dem Saag findet oder fand das Bullentöten statt. In Bayern läßt man bei der Pfalzberg sogar die Kühe miteinander kämpfen wie in Boradorberg, die Siegerin beißt die Heerbul, auch — weil sie bei der größten, molkenreichsten Schelle an buntem Riemen geschnitten wird — Schellfuß, Gockentfuß; ihr ziehen alle anderen Kühe nach, auf sie ist die ganze Anordnung gegründet. Die Glocken der Heerden dienen übrigens ursprünglich weniger zur musikalischen Erhöhung oder dazu, die Auffindung eines verirrten Tieres zu erleichtern, sondern vielmehr, wie die Kirchen Glocken, zur Warnung des anstehenden Feindes durch eine Öffnung im Kirchengewölbe in die Höhe zieht und verdrängen läßt. Dieser Brauch war, wie R. Dreßler in seinem Buche „Sitte, Brauch und Volksglaube in Schlesien“ mitteilt, früher auch in Schlesien üblich. Dabei ließ man, während die Kinder erstauht noch oben, dem entzündenden Heiland nachblicken, aus der Öffnung allerlei Geschenke, Nachwaren, süße Früchte und dergleichen herabfallen; und wenn man die Gaben ein Gedächtnis und wohl auch ein kleines Sandgemenge herobertreten, so kam plötzlich aus der Höhe ein Wasserstrahl herab, der die Kinder ausmänderte. Am Mittelfalter waren derartige pöffenhafte Bräue, die der Würde des Festes wenig entsprachen, beliebt.

Wie andere Festtage, hat auch der Himmelfahrtstag seine bestimmten Speisen. In dem an ihm wie am Gründonnerstage üblichen Erdgerichte hat sich das Gedächtnis Donars erhalten, dem die Erbsen geheiligt waren, vielleicht, weil sie den Schloßen- und Hagelkornern beim Gewitter gleichen. In den Niederlanden und in England pflegte man früher am Himmelfahrtstage nur Weißbrot zu essen. Ein für diesen Tag gefertigtes Gebäck sind in Schlesien die sogenannten Himmelfahrtstorten, dünne Pfefferkuchen in Form von Papierrollen, die auch am Pfingsttage, besonders beim Königsstücken, mit Vorliebe verzehrt werden; in Rotterdam ist man „Himmelfahrtstügel“ (hemelaarsbollen), und zu Marfabel im Samauischen bädt der Gemeindebediente am Himmelfahrtstage Angelbopen oder Ballföden, da auch diejenigen, die sonst das ganze Jahr keine faulen, sich wenigstens an diesem Tage an diesem Gebäck göttlich tun. Es war früher und ist vielleicht auch heute noch dort Sitte, daß nach beendeter Gottesdienst die Jugend aus der ganzen Umgebung auf einer Weite bei Marfabel sich versammelt, um Wettlaufen und -ringen zu veranstalten, wobei die Preise in Wallfäden bestehen. — In badischen Oberland wandeln am „Himmelfahrtstag“ (Himmelfahrtstag) jungfräuliche „Himmelfahrtstügel“, die man in Niederösterreich am ersten Pfingsttag Waidbräue nennt, weißgeleitet, mit Blumen im Haar, durch das Dorf, um mit Eiern und Mehl zu einem Eierkuchen und mit Weiseln beschenkt zu werden.

Der Himmelfahrtstag war auch derjenige Tag, an dem — bis zum Jahre 1797 — in Böhmen die bestimmte Zeremonie der Vermählung des Dogen mit der Adria stattfand.

Zur Reichstagswahlkampagne.

Unabhängige Ramschwiese.

Der Kandidat der freisinnigen Volkspartei in Halle und dem Saalkreise, Herr Glaserfabrikant Schmidt, präsentierte sich gestern in einer geistigen Versammlung in den „Kaiserhöfen“ wiederum seinen Wählern; er tat dies, indem er durch den Mund des aus Berlin zurückgekehrten Herrn Reichs- und Landtagsabgeordneten Dr. Wiemer über das Programm der freisinnigen Volkspartei nochmals bekannt geben und ohnehin über

die Kandidatur Windseil, ihre Vorgeschichte und ihre Begründung eine Reihe von Ausführungen zu Worte kommen ließ, in jeder Hinsicht den Zuhörern ins Gesicht schlugen. Auf das freisinnige Programm brauchen wir hier nicht nochmals einzugehen; der „entschiedene Liberalismus“ will dem Mittelstande und der Landwirtschaft „helfen“, indem er ihm einfach den Stragen undbreit; u. a. erklärte Herr Wiemer die Erhöhung der Getreide- und Viehpreise als landwirtschaftlichschädlich. Mit Volltönen solchen Kalibers kann man sich doch wirklich ernsthaft kaum noch beschäftigen. Herr Wiemer fuchte dann nachzuweisen, daß auch die freisinnige Volkspartei „national“ sei, gab aber zugleich, wenn auch wohl wider seinen Willen, zu, daß die Züge vor der Steuerfrage halt mache. Das ist ja eben der Grund, warum die rechtsstehenden und Mittelparteien nicht für Herrn Schmidt im ersten Wahlgange zu haben sind; wir verlangen in allen wasserläufigen Fragen, wozu besonders die Herrs- und Marinefragen gehören, u. e. b. i. n. g. t. e. Quersätze, selbst wenn schwere Opfer von den Steuerzahler gefordert würden! Herr Dr. Windseil ist in diesen großen nationalen Fragen zuverlässig, Herr Schmidt aber nicht; durch Herrn Dr. Wiemers Rede ist das getrennt aber nur auf neue erhärtet worden. Bei der Erläuterung der wirtschaftlichen Grundzüge der freisinnigen Volkspartei schämte sich Herr Dr. Wiemer nicht, gegen alle rechtsstehenden Parteien grobe Verleumdungen und maßlose Anschuldigungen auszusprechen; Nebenbarten wie Reaktionen, Rückschritte, Dunkelkammer floren in Menge durch den Saal. Wenn verschiedene Herren des Herrn Schmidt eine derartige Kampfstreife sachlich und vornehm nennen, — nun, so weisen sie eben nicht, was in der guten und gebildeten Gesellschaft unter diesem Worte verstanden zu werden pflegt. Herr Wiemer kam dann schließlich auf die Kandidatur Windseil zu sprechen und eignete sich bei der Bezeichnung der vereinigten politischen Parteien, die Herrn Windseil auf den Schild gehoben haben, den Ausdruck des sozialdemokratischen „Vollblattes“, an, indem er sie als „Mißverhältnismäßig“ bezeichnete. Trotz der klaren und bündigen Erklärungen des Herrn Dr. Windseil und der Vertreter der vereinigten Parteien, trotz der wiederholten deutlichen Darstellungen der Geschichte der Kandidatur Windseil durch die „Hall. Zig.“, wiederholte Herr Wiemer die alten Märdern und Verwirrungen gegen diese Kandidatur. Wir wissen nicht, ob Herr Wiemer seitens des Verstandes der „freisinnigen Volkspartei“ in Halle nicht angefaßt, oder ob er falsch unterrichtet, oder ob er trotz geringerer Aufklärung seine Lauffasche auf den Kopf stehenden Mittelungen in der geistigen Versammlung vorgebracht, — jedenfalls ist es unerhört, daß seitens einer bürgerlichen Partei fortgesetzt mit so unerlaubten und unbedenklichen Waffen im Wahlkampfe operiert wird. Die fünf vereinigten Parteien haben, wir wiederholen es hier nochmals, bei Beginn der Wahlkampagne es für die vornehmste Pflicht aller bürgerlichen Parteien gehalten, den Vertreter der Sozialdemokratie aus dem Wahlkreise zu entfernen. Sie haben deshalb in größter Opferwilligkeit alle ihre Programme und Gendernwünsche zurückgestellt und sich auf einen bürgerlichen Kandidaten, dem sie keinerlei Verbindungen stellen, geeinigt, um in Einmütigkeit und Energie die gemeinsame Ziel zu erreichen. Angesichts der Verhältnisse des Wahlkreises nominieren man einen freisinnigen Mann, der sich in allen Kreisen der Bevölkerung der größten Sympathien erfreut und mit seinem Charakter und seiner Integrität eine gute Gewähr bot. Wie kann in Anbetracht dieser Tatsache so dem jemand tragen, von „Mißverhältnismäßig“ zu reden, wie kann er es wagen, die Kandidatur Windseil als ein „sein ausgefülltes Wahlmandat der rechtsstehenden Parteien“ zu bezeichnen! Die Behauptung, die Kandidatur Windseil sei zur Verleumdung der Sozialdemokratie und des Liberalismus erfolgt, schlägt der Wahrheit direkt ins Gesicht. Herr Dr. Windseil ist ja selbst liberal, er wird von den Nationalliberalen und den meisten Anhängern der freisinnigen Vereinigung unterstützt. Die Vertreter der freisinnigen Volkspartei sind von Anfang an aufgefordert worden, mit den übrigen bürgerlichen Parteien gemeinsame Sache zu machen, sie sind nach der Vereinigung der fünf Parteien wiederholt gebeten worden, sich diesen anzuschließen! Auch die Weschauptung, Herr Dr. Windseil habe sein Programm nicht entwickelt, ist direkt wahrheitswidrig. Herr Dr. Windseil hat am 10. April in den „Kaiserhöfen“ eine ganze Stunde lang sein Programm in politischer und wirtschaftlicher Beziehung auseinandergesetzt! Wissen die teie Herren vom „entschiedenen“ Freisinn nicht? Und wenn sie's wissen, haben sie's Herrn Wiemer nicht gesagt? Wenn einer von den Kandidaten des Wahlkreises bisher noch nicht über seine politische Qualifikation und Ueberzeugung von sich gegeben hat,

Wollen Sie schön sein?



Sie wäscht sich mit
RAY-SEIFE

Dann müssen Sie dafür sorgen, dass Sie stets reinen Teint und zarte, weisse Hände haben, welche ein unerlässliches Erfordernis wirklicher Schönheit sind. Tägliche Waschungen mit der nach Deutschem Reichspatent aus Hühnerrei bereiteten **Ray-Seife** haben sich als ausserordentlich wirksam erwiesen. Durch ihre kostbaren Bestandteile Eiweiss und Dotter, deren wohlthätiger Einfluss auf die Haut schon im Altertum den schönen Römerinnen bekannt war, macht **Ray-Seife** die Haut schon nach kurzem Gebrauch weiss, geschmeidig und zart. Eine Waschung mit **Ray-Seife** bereitet durch die Eigenart des Schaumes ein ganz besonderes Wohlbehagen.

Preis pro Stück 50 Pfg. Ueberall käuflich.



Emission von Nominal Mark 1526000 3 1/2% Schuldverschreibungen der Stadt Bad Kissingen.

Von obiger Anleihe gelangt ein Teilbetrag von Mark 500 000. — zur Ausgabe. Die Zeichnung findet **Donnerstag, den 28. ds. statt, und zwar**
in **Frankfurt a. M.** bei der **Deutschen Genossenschaftsbank von Sörgel, Parrisius & Co.,**
" **Hallerstadt** } bei dem **Bankhause B. J. Baer,**
" **Halle a. S.** }
" **Kitzingen** } bei der **Kitzinger Effekten- und Wechsel-Bank Bernhard Scheidt & Sohn.**
Der Zeichnungspreis beträgt **100,35%.**
Kissingen, im Mai 1903.
Kitzinger Effekten- und Wechsel-Bank Bernhard Scheidt & Sohn.

Vermögensbilanz am 31. Dezember 1902.

Aktiva.		Passiva.	
M.	¢	M.	¢
Raffa-Ronto	32 79	Geschäftsanteil-Ronto	1 080
Grundstück-Ronto	94 707	Einlage-Ronto	33 529 41
Sparen-Ronto	2 506 56	Spar-Rente-Ronto	60 000
Abged. Forderungen	220	Betriebs-Rente	438 95
Genossenschaftsbank-	100	Betriebs-Rente-Rente	516 39
Anteil-Ronto	100	Genossenschaftsbank-	1 405 60
		Ronto-Rente-Ronto	1 405 60
	97 566 35		97 566 35

Wichtigere Bewegung:

Zahl der Genossen am 1. Januar 1902: 241.
Zugang: 39, Abgang: 1.
Zahl der Genossen am 1. Januar 1903: 280.
Im Laufe des Geschäftsjahres haben sich die Mitgliedsgehäben um 210 Mk. und die Passivsummen um 4200 Mk. vermehrt.
Die Gesamtsumme aller Mitglieder betrug am Jahresabschluss **33 600 Mark.**
Halle a. S., den 8. Mai 1903.
Bereinshaus-Genossenschaft des akademisch-landwirtschaftlichen Vereins zu Halle a. S.
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.
R. Menzel. M. Asmann. P. Haake.

Jubiläums 25 - Lotterie

Ziehung schon 18. Juni.
Marienburg Loose à 1 Mk.

11 Loose 10 Mk. Porto und Liste 20 Pf.
Gewinne können nach Ziehung freihändig oder auf Auktion gut verwertet werden gegen

Baar-Geld.

3384 Gewinne im Gesamtverthe von

88 000 Mk.

1 Mk. 9000	1 Mk. 5000
1 Mk. 3500	1 Mk. 3000
1 Mk. 2300	1 Mk. 1200
1 Mk. 1500	1 Mk. 1000
5 mit 5500	5 mit 1000
66 mit 37 000	
3300 mit 18 000	

(7 Equipagen, 20 Pferde, 5 Fahräder und Silbergewinne).
Loose versendet der General-Debit:

Lud. Müller & Co.

Berlin, Breitestr. 5



Canolin- Seife mit dem Pfeilring.

Rein, mild, neutral. Preis 25 Pf.
Eine Festsäbe ersten Ranges.
Canolinfabrik Martinikenfelde.
Auch bei Canolin-Toilette-Cream-Canolin achte man auf die Marke Pfeilring.

WARKE PFEILRING

Hausfrauen und Hausbesitzer,

weide selbst die schmutzigsten Barfettstößen und Einleimern ohne jeden Beschmutzen mit leichter Mühe und verblichendem Erfolg reinigen lassen wollen, benutzen nur

„Stahlonit.“

„Größte Ersparnis an Zeit, Geld und Arbeit! Erfolg für Stahlspäne und Leinwand.“

Zu haben in Halle bei:
Carl Junge, Schwann-Drogerie,
C. Heimbold & Cie.,
Jacques Dahr, Hannover, Bandstr. 12.

Thüring. Weisskalk,

bester Bau- und Düngestoff, 95% Kalk, von Autoritäten empfohlen, offerieren in großen wie kleinen Vollen, jederzeit frisch gebrannt und lieferbar, zu billigen Tagespreisen die **Zeitzer Kalkwerke** von **K. Schrader, Halle a. S.** Monopolist. Bitte Bromende 1a.

Gebräuchsmuster, Patente
kaufe zur Verwertung sofort gegen Kauff, jedoch nur Mittel, die sich in anderen Blättern verbreiten lassen.
Patentverwertungsbureau
Friedr. Zocher,
Leipzig, N., Döpl. 5.

Dachbedungen

in Dachpappe, Schiefer, Ziegel etc.
Asphaltierungen,
Niederleben aller (schadl. Dächer,
Dachanstriche u. Reparaturen
werden unter Garantie sachgemäß
billig ausgeführt.

Louis Lindenberg,
Asphalt- u. Dachpappen-Fabrikanten,
Magdeburgerstr. 9.
Vorfähigung und Kostenanschläge
gratis.

Gebrachte Flügel

von **Müthner, Beckstein,**
Bretschneider etc., auf
Seite neu hergerichtet, ver-
kauft unter Garantie ankerfr
billig

B. Döll, Große Ulrichstr. 33.

Blitzableiter,

neue Anlagen, Reparaturen und
nach sachgemäß. Prüfen empfiehlt sich
Herrn Wolf,
Schieferdeckermeister,
Nienburg.

Waschgefäße,

dauerhaft, billig. [6772]
Zander, Gr. Mauerstr. 12.

Benig Piano

zu kaufen gesucht. Off. m. Preis
um **B. d. 1931** an **Rudolf**
Mosse, Halle a. S.

Ordjeffron

best. badisch.
Fabrikat, sehr beliebt,
schön und gut spielend, zu vermieten
od. billig zu verkaufen. **Seifert,**
Leipzig, Mündelstr. 23 b.

Gebrauchtes Piano,

berühmtes Fabrikat, nur 350 Mk.
B. Döll, Gr. Ulrichstr. 33.
Bismarckstr. Gr. Märkerstr. 23.

Koptoxyl-

Holz-Tafelungen
in **Eiche, Nussbaum,**
Mahagoni, Ahorn etc.
nach jeder Zeichnung, ornamentiert
(Antiqua und Relief) sowie leicht
für Zimmerdecken und Paneele.
Schnelles Anbringen, sehr preiswert.
Softe Referenzen (u. a. in Universität
274 am große Dede). (6988)

Walter Moritz,
Bauartifel-Spezialitäten,
Magdeburgerstr. 60, Eichen 1206.

Urania,

feinste Qualitäts-
marke. Katalog
gratis. Vertreter gesucht. Muster-
katalog mit höchsten Markat.
Urania-Fabrikantenfabrikanten.

Ein guter Hausstunk

ist das nach neuem Verfahren
hergestellte, gut abgelagerte
Hausbier in Flaschen
à 6 Pf.

Export-Doppelbier

in Flaschen à 10 Pf., von
Heinrich Müller's Wwe.
Schwemme-Brauerei.
Heinrichstr. 2649.

Althee-Bonbon,

bestes Mittel gegen Husten und
Seiferkeit empfiehlt
Martin Müller,
Zuckerwaren-Fabrik, Geißstr. 51.



Sport- wagen

wegen billiger
Kaufgabe am
extra stark, mit
guter Feder, in rob.
aufwendigst präpariert.

Robert Plötz,
17 Leipzigerstraße 17.

Naumann- Phönix-u. Pfaff- Nähmaschinen

sind anerkannt best.
Fabrikate.
Vertreter: **H. Schöning,**
Gr. Steinstr. 67.
— Reparatur-Werkstatt. —

Sonnenschirme und Regenschirme

aus feinstem
Gewebe, mit
Güte, Haltb., wertig.
Garant. Erg. empf.
Fritz Schindler,
Schmiedestr.

Rabatt-Spar-Verein.

Das größte Publikum
wird erlaubt, wirklich gute
Baumkuchen
von **C. L. Blau,**
Halle a. S., zu beziehen
und nicht mehr 6489
Schilling.

Apfelwein v. Mosel, anerk.

bestes Qualität. Unter Aufw. d.
Vereins für Öffentl. Gesundheits-
l. Herzog. Braunschweig, gekellert,
wegen abso. Reinheit ärztl. empl.
Cur-Apfelwein Lit. 30 Pf. excl.
Extra f. Gesundh. 60. — 40 Pf. f. Fass
in Geb. v. 20 Lt. an. Ab hier, gegen
Nachn. Schaumwein herb u. mild.
12 Flaschen 14 Mk. incl. f. u. Packg.
Hans Rüdiger, Braunschweig,
Erete Braunschweig. Apfelwein-
Kellerer.

Privat-Logis

Berlin SW., direkt am Halleschen
Bahnhof, mit guter feiner Küche
(Schaf. 7 Zimmer, 6 Bäder, Sonett),
für 5000 Mk. Todesfallsüberloster
zu verkaufen. Off. sub C. T.
1450 an **Otto Thiele, Berlin**
SW., Bernburgerstr. 3. (7375)

Bitte!

Wir bitten unsere Mitglieder
auch in diesem Jahre, uns
abgelegte Mitgliedsgebühren bezn.
Schuldwert

zur Verteilung an Bedürftige
gütlich zukommen lassen zu wollen.
Auf kurze Mitteilung an Herrn
Schnelberger, A. Haacke.
An der Universität 2, oder
unseren Arbeitsnachweise, Kleine
Krausstr. 14, werden Sachen
zu jeder gewünschten Zeit durch
eine von uns legitimierte Person
sichergestellt abgeholt.

II. Abt. des Vereins für Volkswohl.

Hochachtungsvoll
Dr. phil. Bangert, Vorsitzender.

Einbruch-Diebstahl

bei der
Aachener und Münchener

Feuer-Versicherungs-Gesellschaft

zu welchem die Bedingungen sind liberal und frei von Härten.
Coupons-Police für Auszahlungen zahlen an
über bis zum Werte von Jahresprämie

Mk. 5000	Mk. 10 000	Mk. 5,-
" 10 000	" 20 000	" 10,-
" 15 000	" 30 000	" 15,-

Prospekte werden auf Wunsch tollentree zugestellt. Auskunft erteilen:
Die General-Agentur von Carlsburg & Gittermann,
Magdeburgerstr. 49

Die Agenturen: **Marin Neuber, Gr. Ulrichstr. 33/34; C. Hinkel,**
Lützenstr. 11; **Schmiedesche Reißstr. 7.**

Groffensteine in großer Auswahl bei Klinkhardt & Schreiber Nachf., Bauhof.

XIII. Große Pferde-Verloosung zu Magdeburg

Nur Ziehung: 15. u. 16. Juni d. J.
Ziehung: 15. u. 16. Juni d. J.

Zur Verloosung gelangen:

Equipage mit 2 edlen Pferden i. w. v. 6000 M.
Equipage mit 2 edlen Pferden i. w. v. 4000 M.
Eleg. Jagdwagen mit 2 Pferden i. w. v. 3000 M.
Eleg. Stadtwagen mit Pferd i. w. v. 2000 M.

20 Pferde im Gesamtverthe von 20000 M.
30 erstklassige Fahrräder, darunter
auch Damenräder, i. w. v. 6000 M.

1946 sonst. wertvolle Gewinne best.
in Haus- u. Wirtschaftsgegenständen 15000 M.
im Ganzen 2000 Gewinne i. w. v. 56000 M.

H. Sempner, Magdeburg, Breiteweg 44.

Loose à 1 Mk. erhältlich in Halle bei: Haasenstein & Vogler A.-G., Schmeerstr. 20, Schrödel & Simon (Ernst Peggau), Gr. Ulrichstr. 46, Pfeiffer'sche Buchhandlung (C. Stricker), Markt 22, O. Kleinschmidt, Moritzwinger 14, E. Poenitsch, Leipzigerstr. 32, Karl Pritschow, Bernburgerstr. 28, Oskar Schröder, Geiststr. 47, Gebr. Raue, Albrechtstr. 46, Arthur Kopsch, Schmeerstr. 6, Fröhlich, Burgstr. 154, Alwin Hockmann, Leipzigerstr. 33.

Halle-Giechstein bei W. Heinrichs, Rüststr. 55, W. Freitag, Gr. Brunnenstr. 1.

Merseburg bei: Kaufmann Max Faust; Karl Kunth; Otto Loebus; Hermann Pfautsch; Leopold Meissner; Rich. Schurig; Kaufmann; Louis Zehender; Bankier; Otto Stumppengel, Gastwirt, und überall, wo bezügliche Plakate aushängen.

Himbeer- Kirsch- Erdbeer- Johannisbeer- Zitronen- Saft

mit Ia. Raffinade
eingekocht,

ff. Maitrank und Apfelwein,

Mosel-, Rhein-, Bordeaux- und medizinische
Weine, in- u. ausländische Liköre u. Aquavite
empfehle die Weinhandlung u. Likörfabrik von

E. Foerster, Leipzigerstr. 43.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit errichtet 1830.
Vereinsvermögen: 82 100 Personen und 657 Mill. Mk. Versicherungssumme.
Bermögens: 229 Millionen Mark.
Gezahlte Versicherungssummen: 165 Millionen Mark.
Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig ist bei
günstigsten Versicherungsbedingungen (Anwartschaftsbereit dreijähriger Vollen) eine der größten und billigsten Lebens-
versicherungs-Gesellschaften. Alle Lebensrisiken fallen bei
den Versicherungen zu, die hier bestehen seit mehr als
einem Jahrzehnt auf die vorzüglichsten Sachbeiträge
alljährlich **42% Dividende.**

Nähere Auskunft erteilen gern die Gesellschaft, sowie deren
Vertreter in Halle a. S.:

Hugo Klauke, General-Agent, Martinstraße 11,
Johannes Erbss, „ Magdeburgerstr. 34.

Bitte ausschneiden! Bitte ausschneiden!

Gelegenheits-Gedichte,

Begleitworte zu Geschenken, Prologe, Tafellieder
(ernst und humoristisch), für Vereine, Hochzeiten,
Jubiläen, lustspielartige Ausführungen
für mehrere Personen.

Billige Preise! Beste Empfehlungen!
Frau Agnes Riess,
Hirtenstr. 14.

Bad Blankenburg, Schwarzathal,

klimatischer Kurort und Sommerfrische
im schönsten Teile des Thüringer Waldes. Frequenz 1902:
6378 Personen. Prospekte und Auskunft durch das
Bade-Comité.

Rudelsburg

einer der schönsten
Punkte Thüringens.
Post- und Telegraphen-Station.
In ¼ Stunden vom Bahnhof nach Rösen, in 2 ½ Stunden von
Naumburg a. S. zu Fuß bequem zu erreichen.

In der Burg gut eingerichtete Restauration.

Billige Preise. **Bruno Schmidt, Wächter.**
NB. Breitere te. werden gebeten, sich rechtzeitig vorher anzumelden.

Friedrichroda.

Klimat u. Terrainort, besuchteste Sommerfrische
in Thür. Walde, auch Winterkurort, 450 m hoch gelegen. Eisen-
bahnstation, 1 km v. Schloss Reinhardsbrunn. Frequenz 1902: 12 087 Per-
sonen excl. Passanten. Ausk. u. Prom. kostenfrei. Das Bade-Comité.

Halle'sche Wach- u. Schließgesellschaft m. b. H.

Direktion: Gr. Ulrichstr. 63, I.

Telephon 2643.

Telephon 2643.

In Anbetracht des guten Anlaufes, den unser Unternehmen in allen hiesigen Kreisen gefunden hat, nehmen wir Veranlassung, den Nachwachdienst auf weitere Stadtgebiete auszudehnen und den Betrieb durch Anstellung einer größeren Anzahl Wachleute und Kontrolleure noch intensiver zu gestalten.

Die erfolgte Angliederung des hiesigen Unternehmens an die größeren Gesellschaften und die dadurch bedingte Reorganisation setzt uns in den Stand, den weitgehendsten Ansprüchen gerecht zu werden.

Sämtliche Angestellte werden mit Seitengewehren bzw. Degen bewaffnet.

Wir halten uns dem ferneren Wohlwollen bestens empfohlen.

Anmeldungen zur nächtlichen Bewachung nehmen wir auf unserem Bureau zu nachstehendem Tarif zu jeder Zeit entgegen. Auf Wunsch erfolgt der Besuch unserer Außenbeamten behufs näherer Rücksprache.

Halle'sche Wach- und Schließgesellschaft m. b. H.

Die Direktion. Sürth.

Centrale Köln.

Schweitzergesellschaften: Breslau, Düsseldorf, Elberfeld, Hamburg, Kopenhagen, München, Nürnberg.

Tarif:

- a) ein Haus mit einem Eingang bei Jahresabonnement monatlich Mk. 2.—
 - b) mit zwei Eingängen " 3.—
 - c) für jeden weiteren Eingang desselben Hauses " 0,50
- Für Innen- und Separat-Bewachungen Preise nach Größe des Objekts.

Rennen zu Leipzig.

I. Tag: Sonnabend, den 23. Mai, nachmittags 3 Uhr.
6 Rennen im Gesamtbetrag von 21 700 Mk., worunter Leipziger Stiftungspreis 10 000 Mark.

II. Tag: Sonntag, den 24. Mai, nachmittags 3 Uhr.
6 Rennen im Gesamtbetrag von 28 500 Mk., worunter grosser Teutonapreis 15 000 Mark.

Halle'sche Kochschule

Halle S., Poststrasse 21, I.
Aufnahme neuer Schülerinnen und Pensionistinnen am Juli, Oktober und Anfang April. Der Unterricht bezweckt ausreichende Grundlage für alle Zweige der bürgerlichen und feinen Küche durch selbständige Zubereitungen der Halbküche, theoretische u. praktische Unterweisung in Küche u. Haushalt, Einkauf, Nährwert, Beschaffenheit des Rohmaterials; vielseitige Verwendung desselben. Beste Empfehlungen. Prospekte kostenfrei durch die Vorsteherinnen Fräulein E. Frost und E. Goering.
Mittagsrüssch im Hause.

Was erfordert ein schöner Mittag?

- 1 belle Blanc-Weise von 4.50—7.50 Mk.
 - 1 modernen Strohhut u. 1.50—3.75 Mk.
 - 1 elegant Kravatte u. 75 Bfg. bis 3 Mk.
 - 1 buntes Oberhemd von 3.50—4.50 Mk.
 - 1 eleg. Spazierstock u. 75 Bfg. bis 3 Mk.
- In größter Auswahl zu haben bei

Otto Blankenstein, obere Leipzigerstr. 30 (Fischerbrunn).
— Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins. —

Haben Sie Eil, dann fahre. Sie Weil!
Erstklassiges deutsches Fabrikat.
Billiche Preise! Billiche Preise!
Alleinverkauf für Halle und Umgebung:
Teudeloff, Merseburgerstraße 147, Telephon 828.

Beliebig bringe meine wirklich größte und älteste Reparaturwerkstatt für Fahrräder usw. in freundsliche Erinnerung, sowie alle Zubehörteile zum Fahrradhandel. Billige Preise. Auch bei in jedes beliebige Fahrrad, mag es alt oder neu sein, die vollständige Vorwerk-Rabe mit Freilauf und Nützlichkeitbremse ein. Auch liefert **Fahrräder mit Freilauf** schon von Mk. 125 an. **Freierunterstützt im Saal oder im Freien zu jeder Tageszeit.**

Ueber unsere Kraft!
Meine eleganten Neuheiten der feinsten Stoffe des In- u. Auslandes sind eingetroffen und sollen Anzüge nach Maß gefertigt in bekannter Güte und hochgelegentem Sitz 50—60 Mk. Paletots 40—50 Mk.

In der stillen Zeit Januar Februar hat prima Stoffe zu Herren-Anzügen und Paletots genau wie nach Maß auf Hochhaar verarbeitet lassen und verkaufe dieselben, solange der Vorrat reicht, für 30—42 Mk.

Es veräume niemand diese günstige Gelegenheit.
Otto Knoll, obere Leipzigerstr. 36.
Rabatt-Spar-Verein. (748)

Lichtbad „Sanitas“, Poststr. 31.
Alle Arten elektr. Lichtbäder und Bestrahlungen
Lichtschwimmbad 2 Mk. (748)

Es ist kein Kunststück, seine Fußböden selbst zu streichen, wenn man dazu **Berndt's echte Beinwälderfarbe „Solid“** verwendet.
Dieselbe trocknet schnell hart und klebfrei, ist garantiert grösste Haltbarkeit, leichtes Verstreichen und dauerhaften Glanz.
Ein Versuch wird überzeugen!
In Dosen à ½ kg 0,80 Mk., 1 kg 1,50 Mk., 2 ½ kg 3,00 Mk., Klebfarbe à 10 kg 14,00 Mk., außerdem à ½ kg 0,75 Mk.
C. Willy Berndt,
Frogerhandlung, Steinweg No. 26, Fernsprecher 963, Prommer Stadt und Post-Verband, 5% Rabatt-Spar-Marken.
Fächerplissée fertig bis 150 cm, Thalamstr. 8, II, Kindergarten Satz 13

Teppiche
Grösste Auswahl, solide Qualitäten. Neueste Muster, ermässigte Preise.
Gardinen, Portièren
Stores, Zugrouleaux
velas und crème in Tüll, Spachtel, Handarbeit etc.
Linoleum
einfarbig, Granit, durch u. durch gemustert. Preise wesentlich herabgesetzt.
Tapeten
grosse, geschmackvolle Kollektion.
Arnold & Troitzsch
Gr. Ulrichstrasse 1, am Kleinschmieden.
Grösstes Spezial-Geschäft für dekorative Zimmer-Ausstattungen.

Kunst- und Natur-Eis
in Zentnern und Monats-Abonnements
Liefer billigst frei Haus bei pünktlicher Bedienung
F. A. Bolze, Reilstraße 27a.
Telephonische Aufträge nehmen entgegen Herren **Ed. Beyer & Sohn, Fernsprecher 2262.**

Vom 27. bis 30. Mai od. werde ich in Halle, Hotel „Stadt Hamburg“ anwesend sein, um **künstliche Augen** direkt nach der Natur für Patienten zu fertigen.
F. Ad. Müller, Augenkünstler aus Wiesbaden.
„Neue Erfindung: Müllers Reform-Augen O. R. G. Meisterstück“.



